

Anzügliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anzügliches

Um seine Blößen zu bedecken, begann der Mensch in der Urzeit Tierfelle zu Kleidungsstücken herzurichten. Sagt man. Aber das ist vielleicht nur die Meinung der Moralisten. Es ist in unseren Breitengraden viel eher wahrscheinlich, daß unsere Ur-, Ur-Ureltern jämmerlich gefroren haben, nicht viel weniger als wir heute frieren würden, wenn man uns nackt und bloß «plus/minus Null Grad» aussetzte.

Mit den Jahren hat sich der Mensch vom Bären- oder Wolfsfell ab und weniger anspruchsvollen und strapaziös erhältlichen Stoffen zugewendet. Mannigfache Stoffe und Formen werden heute angeboten, obwohl junge Damen im Sommer oft mit kaum mehr als einem Lendenschurz herumstolzieren. Wer aber macht sich in unseren oder anderen westeuropäischen Ländern schon Gedanken, wie ein Kleidungsstück, bei Männern Anzug genannt, zustandekommt und welche Ueberlegungen oder Grübeleien die Hersteller der Fabrikation gewidmet haben? Gewiß nur wenige. Die übrigen gehen, sehen sich etwas an, probieren und wenn es paßt und gefällt, so kaufen sie. Woher die Hersteller die Wolle oder Baumwolle, den Nähfaden oder die Knöpfe nehmen, was kümmert den Käufer? Aber eine so einfache Sache ist das gar nicht. Welcher Planung und Kooperation es bedarf, daß ein Anzug ein Anzug wird, den jedermann guten Gewissens kaufen kann, das schilderte kürzlich die «Leipziger Volkszeitung» ihren Lesern:

«An der Herstellung eines Anzuges sind rund 40 Kooperationspartner beteiligt. Die Güte des Gewebes, der Garne, der Nähfaden, der Knöpfe bürgt erst für eine ordentliche Qualität des fertigen Anzuges. Hier denkt allerdings mancher noch, bei Konsumgütern wäre es nicht so schlimm, zu improvisieren und die Dinge dann irgendwie hinzubiegen. Und so wird oftmals noch an dem vertragsgebundenen Muster herumgeändert, bis etwas herauskommt, was nicht den Bedarfswünschen der Käufer entspricht. Qualität zu erreichen ist sicher keine einfache Sache. Sie muß ständig aufs neue gesichert werden.

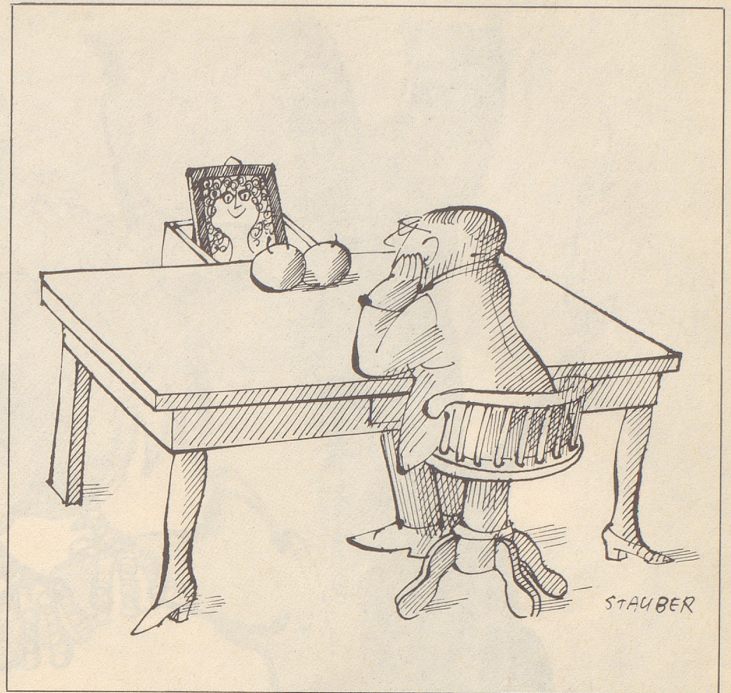
Regelmäßig sollten Qualitätskonferenzen durchgeführt werden. Ein straffes System zur Qualitätssicherung ist notwendig.»

Wie rückständig die westliche Welt ist! Da macht jeder, der Anzüge machen oder verkaufen will, seine Anzüge selbst. Vielleicht ein bißchen von der Mode, vielleicht von seinem persönlichen Geschmack und vielleicht vom Preis her bestimmt. Aber so ganz ohne staatliche Planung, ohne vertragsgebundene Muster und Konferenzen. Jeder Hersteller macht also, was ihm paßt und tyrannisiert damit das Volk. Es ist unvorstellbar. Die sogenannte liberale Gesellschaft ist, genau besehen, vom Kapitalismus und seinen Nutznießern irreführt und verdorben bis ins Mark.

Das kann auf die Dauer nicht gut gehen. Wer für die wahren Bedürfnisse des Volkes produzieren will, muß einen Plan haben und Funktionäre müssen vertragsgebundene Muster schaffen und genehmigen, an denen niemand nach seinen persönlichen Einfällen herumfummeln kann. Es ist wahrhaftig keine einfache Sache, einen Anzug herzustellen, das muß die Menschheit endlich begreifen. Nur so gelangt sie zum rechten sozialen Bewußtsein ihrer selbst und gegenüber ihrer Mitmenschen. Qualitätskonferenzen sind erforderlich und ein straffes System, damit es keine Korruption und Abweichung geben kann, ist zur Qualitätssicherung notwendig. Damit werden nicht nur Nähte, damit werden auch Nöte gewendet werden können.

Aber die Völker im Westen sind rückständig und reaktionär. Sie leben dumpf und unaufgeklärt dahin und merken nicht einmal, wie falsch bei ihnen alles läuft und welchen anonymen Zwängen und repressiven Mächten sie ausgeliefert sind. Merkwürdig ist nur, daß dieses planlose Durcheinander des Drauflosproduzierens klappt. Aber wie lange noch und freilich ohne das rechte sozialistische Bewußtsein und ohne rechte sozialistische Verantwortung. Dabei kommt es weit mehr auf diese rechte sozialistische Gesinnung an als auf geschmackvolle oder zweckmäßige Anzüge. Bedauerlicherweise hat das bis jetzt nur die Avantgarde der progressiven Linken begriffen.

Till



Erinnern Sie sich noch, Herr Walder?

Der alte Nebi-Mitarbeiter AbisZ hat einmal versucht, Sie auf die Gabel zu laden. Das war zwar frech von ihm, aber irgendwie doch verständlich. Das Bundesgericht hatte festgestellt, die Schikane, mit denen man in Genf und anderswo die Sammlung von Unterschriften für eine «oben» nicht genehme Initiative – war es das Waffenausfuhrverbot oder die Aenderung des Abtreibungsparagraphen? Spielt ja keine Rolle – versuchte zu erschweren, seien eine Verletzung der Bundesverfassung gewesen.

Der böse Nebi-Mitarbeiter stellte Ihnen hierauf die perfide Frage, ob alle Ihre Verfassungsschützer durch Aktionen gegen Gymeler, Schriftsetzerstifte und andere subversive Elemente voll «ausgelastet» seien, so daß sich niemand der Verfassungsritzer auf kantonalen und kommunalen Regierungssesseln annehmen könne? Da haben Sie sehr gereizt geantwortet, wackerer Herr Walder: Das sei böswilliger und liederlicher Journalismus, was der Nebelspalter da treibe. Man hätte vorher die Bundesanwaltschaft anfragen sollen, dann hätte man die Bestätigung bekommen: Die BA nähme sich selbstverständlich dieser Sache an und wolle sich alle anderslautenden Annahmen als üble Verdächtigung verboten haben. Man brauche keine Rechtsbelehrung.

Das war das letzte Wort, das die Bundesanwaltschaft unseres Wissens in dieser Sache von sich gab. Sie sind uns also noch eine Auskunft schuldig, Herr Walder. Da man Schulden abtragen soll, bevor man seinen Hut vom Nagel nimmt

und an dessen Stelle den Beruf hängt, fragen wir nochmals ausdrücklich: Was haben Sie in der Sache unternommen, Herr Walder, nachdem das Bundesgericht ohne Ihre Mitwirkung den Verfassungsverbruch festgestellt hatte? Wie wurde das Crimen geahndet? Mit einem Verfahren wie bei einem deutschen Linksblatt, das sich herausnimmt, Busen und Fudi aufs Titelblatt zu nehmen, als wäre es ein deutsches Rechtsblatt? Mit einem Prozeß wie bei Redaktoren eines aufsässigen Schülerblätteleins? Oder wie?

Wann und warum wurde, wie wir vermuten müssen, die Untersuchung sang- und klanglos fallengelassen? Haben Sie gegen den Einstellungsbeschuß rekuriert? So, wie es Ihre Amtsstelle jeweils tat, wenn es sich nicht um eine Verletzung der Bundesverfassung handelte, sondern lediglich um ungenügend verhüllte weibliche Rundungen – das heißt: um die Verletzung alt-jüngferlicher Gefühle? Diesmal wollen wir die Anfrage bei Ihnen nicht versäumen! Mit freundlichen Abschiedsgrüßen

Piqueur

Das aktuelle Zitat

Die Zeit liegt im Sterben. Bald wird sie begraben. Im Osten zimmern sie schon den Sarg. Ihr möchtet gern euren Spaß daran haben? ... Ein Friedhof ist kein Lunapark.

Erich Kästner

